

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 12: Palliative Care : gut leben bis zum Ende

Rubrik: Kolumne : die andere Sicht - Frühlingserwarten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolumne

Kurz- nachrichten

Die andere Sicht – Frühlingswarten

**Gärtnern braucht Geduld –
darum ist es ideal für Behinderte.**

Von Tom Shakespeare

Jetzt, wo ich umgezogen bin, muss ich mit dem Garten von vorn anfangen: einen Komposthaufen anlegen, Blumenzwiebeln setzen, Beete planen. Gärten sind in vieler Hinsicht für Behinderte unerreichbar. Vom Rollstuhl aus kann ich schlecht Unkraut jäten (zu niedrig), Bäume schneiden (zu hoch) oder Rasen mähen (zu anstrengend). Auch eine Giesskanne kann ich nur schwer tragen. Ich muss also bei der Anlage meines Gartens auf meine eingeschränkte Mobilität Rücksicht nehmen. Ich muss auf andere zurückgreifen, die sich die Hände schmutzig machen, und mich auf Anweisungen von der Veranda aus beschränken. Ich plane höher angelegte Rabatten und hochgestellte Blumentöpfe, Büsche und komplizierte Bewässerungssysteme und eine Reihe von Obstgehölzen, die nur minimaler Pflege bedürfen, mit Fahrwegen dazwischen. Vielleicht kann ich aus dem Rest eine Wildblumenwiese machen. Wir haben bereits ein schmales Beet angelegt, das neben der Holzrampe verläuft, die ich bauen lassen musste, sodass diese jetzt als Teil der Landschaft erscheint. Im nächsten Jahr werde ich an Lavendel und Eisenkraut und Rispen gras vorbei in die Welt hinausfahren, Düfte und bunte Blüten und im Wind schwankende Ähren werden mich täglich begrüßen.

Behinderte sind geborene Gärtner. Gärtnern lehrt einen, geduldig zu sein, genau wie eine Behinderung, wie ich

seit meiner Querschnittslähmung gelernt habe. Warten ist mir seither zur zweiten Natur geworden. Ich habe gelernt, die Dinge langfristig zu betrachten. Auf Blumen lohnt es sich zu warten, anders als auf manche Menschen. Ein Garten kann ganz Unterschiedliches bedeuten, je nach Behinderung. Dem Blinden ist er ganz Duft und Textur. Dem geistig Gepeinigten bietet er therapeutische Erholung. Menschen, die sich kaum aus dem Haus bewegen oder vielleicht sogar nur aus dem Fenster schauen können, zeigt der Garten ein immer wieder neues Schauspiel. Er zeigt uns, dass das Leben, selbst wo es schiefläuft, stets auch Entschädigungen für uns bereithält.

Zum Autor: Tom Shakespeare ist Soziologe. Diese Kolumne erschien zuerst in der November-Ausgabe von «NZZ Folio».

Schweiz

Begehrte Pflegeberufe

Diesen Herbst haben schweizweit 688 Jugendliche mit einer Ausbildung im noch jungen Beruf Assistenz Gesundheit und Soziales (zweijährige Lehre mit Eidgenössischem Berufsattest) begonnen. Das ist ein Viertel mehr als im Jahr zuvor. Damals wurde die Ausbildung erstmals angeboten. Diese Zahlen hat die Nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit erhoben. Mit 100 und mehr Vertragsabschlüssen hat sich die neue Lehre besonders in den Kantonen Zürich, Aargau und Bern etabliert. Aber auch in Basel-Stadt und Luzern fingen rund 50 Lernende eine Ausbildung an. Auch die seit 2004 angebotene Lehre Fachfrau oder Fachmann Gesundheit (FaGe) hat weiter grossen Zulauf. 3749 junge Frauen und Männer haben im Herbst die dreijährige Lehre angefangen (Abschluss mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis) – das sind 700 mehr als noch 2011. Heute gehört die FaGe-Ausbildung nach den KV-Lehren zu den populärsten Ausbildungen in unserem Land.

Schweiz am Sonntag

Preis für die Martin Stiftung Erlenbach

Die Martin Stiftung in Erlenbach mit ihren 130 Wohn-, 85 Arbeits- und 50 Tagesstrukturplätzen sei ein vorbildliches Behindertenheim, das gut gerüstet ist für die Bedürfnisse der älteren Bewohner. Das findet die Paradies-Stiftung und hat die Institution Anfang November mit dem Paradies-Stiftung-Hauptpreis von 80000 Franken ausgezeichnet. «In den vergangenen 20 Jahren hat die Martin Stiftung ihr Konzept für die Betreuung und Förderung ihrer Seniorinnen und Senioren ausgebaut», heisst es in der Begründung. Damit sei die tradi-